

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

№ 166.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 19. Juli.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thaler. Inserations-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzschilling.

1856.

## Ämtlicher Theil.

**Dresden, 17. Juli.** Se. Majestät der König haben im vormaligen Reichsschloß zu Strehla Carl Immanuel Schreck das Ritterkreuz Allerhöchster Albrechtsordens allergnädigst zu verleihen geruht.

**Dresden, 18. Juli.** Se. Königl. Hoheit der Prinz Gassav von Wassa ist heute früh von Prag hier eingetroffen und im Hotel de Saxe abgetreten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Dresden: Zur Beurtheilung des Courses der Conventionenverhandlung. Das Privilegium der Chemnitzer Stadtbank verlängert. — Leipzig: Die kommende Michaelismesse betreffend. — Wien: Befinden der Kaiserin. Geschenke Ihrer Majestät. Der Herzog von Braunschweig nach Braunschweig. Der Justizminister in Urlaub. Vermischtes. — Verona: Die Herzogin von Parma durchgereist. — Berlin: Den Notenwechsel mit Dänemark betr. — Stettin: Die vormalige Großherzogin von Weimar nach Weimar. — Koblenz: Bevorstehende Verhandlungen wegen Anlage der Eisenbahn und fahrenden Rheinbrücke. — Hannover: Aus den Kammern. — Von der Bergstraße: Conflict zwischen Heidelberger Studenten und Einwohnern von Ladenburg. — Mannheim: Ruhestörungen in Heidelberg. Truppen requirirt, Maßregeln des Senats, Aufhebung der Corps. — Koblenz: Die 12. Versammlung thüringischer Landwirthe. — Detmold: Der Bundestag vom Landtagauschusse angerufen. — Paris: Postgesch. Orden an Engländer. Baden für die Ueberschwemmten. Die neuen russischen Gesandten; Herr v. Kisselef für Paris ernannt. Militärconferenzen in Versailles. — Parma: Lord Normanby wieder abgereist. — Neapel: Saffenaufschlag. — Madrid: Die Straßenkämpfe und deren Beendigung. — London: Seemannsfall. — St. Petersburg: Ehrenwort statt Documenten. Fürst Dolgoruki. — Donau für Erbkönig: Erlasse des Erzkatholischen Bischofs und des Fürsten von Serbien. — Athen: Verbalnote der westmächttlichen Gesandten bezüglich der Occupation und Beantwortung derselben. — Konstantinopel: Neueste orientische Post.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Erweiterung des Localdienstes der Dampfschiffahrt. Beichtigung hinsichtlich der Jahresrechnung des Frauenvereins. Die Localgewerbeausstellung. — Chemnitz: Das Privilegium der Stadtbank verlängert. — Schandau: Kirchenvisitation.

**Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Vorfennachrichten.**

## Tagesgeschichte.

**Dresden.** In einigen Zeitungen (z. B. in Nr. 27 der „Sächs. Dorfztg.“) ist kürzlich berichtet worden, daß neuerdings in Preußen der bisherige Gebrauch, die Ertheilung der Postkarten von der politischen Gesinnung abhängig zu machen, aufgehoben worden sei, so daß künftig dieses bequeme Legitimationsmittel auch Denen ertheilt werde, wel-

chen es trotz ihres sonstigen ehrenwerthen Charakters bisher ihrer liberalen Gesinnung halber verweigert geblieben sei. Wir glauben aus guter Quelle versichern zu können, daß obige Nachricht völlig unbegründet ist.

**Dresden, 18. Juli.** In einem Artikel der „Deutschen Allgem. Zeitung“ Nr. 164 vom 16. Juli, die Münzreform in Oesterreich überschrieben, welcher die Reduction der Coupons österreichischer Papiere der Gelegenheit der Aenderung des Münzfußes aus Gründen vertheidigt, welche Manches für sich haben, findet sich unter Andern ein Beweis von der Reichfertigkeit, mit welcher die Publicisten nicht selten heut zu Tage materielle Fragen besprechen, und welcher, weil er besonders in die Augen fällt, als einer für viele hervorzuheben zu werden verdient. Es heißt da: „Wohl werden die österreichischen Banknoten gegenwärtig in Leipzig mit 101% notirt, während das Silberagio in Wien noch immer 3 Procent beträgt. Die österreichische Valuta wird also in Leipzig mit circa 4% Procent besser bezahlt als in Wien u. s. w.“ Dieser Passus gründet sich offenbar auf die Voraussetzung, daß der Leipziger pari-Cours für Banknoten = 100 Thlr. für 150 fl. sei, und daß, wenn die Banknoten in Wien 3 Procent gegen Silber verlieren, dies eben so gut sei, als wenn sie in Leipzig 97 stehen. Dabei hat aber der Verfasser, wunderbar genug, allerdings in einem Artikel, der von der Aenderung des Münzfußes in Oesterreich spricht, übersehen, daß Oesterreich den 20 Guldenfuß hat. Man sind aber 150 fl. im 20 Guldenfuß gleich genau = 105 Thlr. im 14 Thalerfuß, und wenn daher in Wien das Silberagio = 0 ist, müßten die Banknoten in Leipzig mit 105 notirt sein. Der Leipziger Cours von 101% entspricht also noch einem Silberagio von 3%, ist demnach in dem gewählten Beispiele nicht um 4% Procent besser, sondern um 1/2 Procent schlechter als der Wiener. Selbst wenn man den mittleren realen Werth der umlaufenden Zwanziger, welcher wenigstens 2 Procent unter pari ist, zu Grunde legen wollte, würde an Banknoten gegen Silber in Leipzig erst dann nichts verloren werden, wenn die Banknoten mit 103 notirt sind.

Das Privilegium der Chemnitzer Stadtbank, welches mit Ende dieses Jahres erloschen sein würde, ist bis zum 12. März 1859 verlängert worden. (S. Locales.)

**Leipzig, 18. Juli.** Die bevorstehende diesjährige „Leipziger Michaelismesse“ beginnt am 29. September und endigt mit dem 18. October dieses Jahres.

**Wien, 17. Juli.** Das neueste Bulletin lautet: Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin ist vollkommen befriedigend, der Verlauf des Wochenbefalles normal; Allerhöchstselben hatten eine sehr ruhige Nacht. Die neugeborene Erbprinzessin befindet sich wohl. Larenburg, den 16. Juli 1856, 7 Uhr früh.

Der Kaiser hat, wie die „W. Z.“ meldet, aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin dem Bezirksvorsteher von Mödling den Betrag von 1000 fl. mit dem Befehle übergeben lassen, daß hiervon würdige Aeme des Bezirkes und die im Frühjahr durch Feuer beschädigten Bewohner des Marktes Mödling theilhaft werden. — Die Kaiserin hat den zu Wien und in der nächsten Umgebung bestehenden Kinderbewahranstalten den Betrag von 400 fl., ferner dem St. Anna-Kinderhospital 100 fl., dem St. Josephs-Kinderhospital 100 fl., dann den in Wien bestehenden Kruppen 400 fl., zusammen 1000 fl., sowie den Wiener Frauen-Wohltätigkeitsvereinen den Betrag von 1600 fl. bewilligt.

(W. Bl.) Der Herzog von Braunschweig ist heute früh nach Braunschweig abgereist. — Der Finanzminister Baron v. Bredow wird die Badener in Baden gebrauchen und ebenfalls sich dahin begeben. Die Leitung des Ministeriums bleibt in

den Händen des Barons v. Bredow, da derselbe von Baden täglich nach Wien kommen wird. — Der Justizminister Freiherr v. Krauß hat heute früh mittelst Nordbahn eine mehrwöchentliche Urlaubreise angetreten und wird Belgien, Frankreich und vielleicht auch England besuchen. — Bei den neuen Briefsammlungsklassen sind Controltafeln angebracht, aus welchen zu ersehen, wenn die Postboten die Briefe nicht zur gehörigen Zeit aus den Briefsammlungsklassen abholen. — Infolge der Hagelschläge, welche in einigen Gegenden Ungarns stattfanden, hat auch das Wild wesentlichen Schaden gelitten. Bei Eisenstadt z. B. sind viele Laufende von Rebhühnern und Hasen auf den Feldern durch den Hagel erschlagen gefunden worden, so zwar, daß dort heuer gar keine Rebhühner-Jagden stattfinden können. — Im Ofner Verwaltungsgebiete allein befinden sich derzeit schon 91 Pustaschulen mit einer Schülerzahl von 6000 Köpfen. Unter der vormöglichen Schulorganisation in Ungarn hätten diese Schüler jeden Unterricht entbehren müssen.

**Verona, 16. Juli.** (E. D. d. österr. Correspond.) Die Herzogin von Modena ist hier nach Triest durchgereist.

**Berlin, 17. Juli.** Die „Zeit“ schreibt: Nach dem „Schw. Mercur“ soll die Denkschrift, durch welche Dänemark die von ihm gegen die Herzogthümer unternommenen Schritte vertheidigen will, schon im Laufe der nächsten Zeit in Wien und Berlin eintreffen. Zu gleicher Zeit vernimmt man, daß von Seiten des dänischen Cabinets ein besonderer Bevollmächtigter, als welcher der geheime Staatsrath Graf Spornack genannt wird, nach Berlin und Wien abgefertigt werden wird, um durch mündliche Auseinandersetzungen die in der erwähnten Denkschrift enthaltenen Angaben zu ergänzen und die beiden deutschen Großmächte für die Anschauungen des dänischen Hofes zu gewinnen. In der ersten nach Kopenhagen abgegangenen österreichischen Note, in welcher es ausdrücklich heißen soll, „daß das Verprechen, die 1834 vom Bunde garantirten Verfassungen Holsteins und Lauenburgs zu respectiren, ihnen das Petitionsrecht hinzuzufügen und den Ständen beider Herzogthümer, sowie denjenigen Schleswigs statt der consultativen eine beschließende Befugnis zu verleihen, die Basis des Friedens bilden, welchen Dänemark 1850 mit dem Bunde abschloß. Eine Verletzung dieser übernommenen Verpflichtungen würde nothwendigerweise die Intervention des Bundes zur Folge haben, welche sich auf die Dauer hin nicht auf das diplomatische Gebiet allein beschränken würde.“ Die letzte nach Kopenhagen abgegangene österreichische Note soll aber, nach derselben Quelle, noch ernster lauten und insbesondere darauf hinweisen, daß die bestehenden provincialständischen Institutionen der Herzogthümer unter Art. 56 der Wiener Schlussacte von 1820 stehen, welcher Auffassung sich Dänemark in seiner Depesche vom 29. Januar 1852 angeschlossen habe, nachdem es Tags vorher in dem Besitzergreifungsstatut die Gesetzgebung und Verwaltung der Domänen als den verschiedenen Landestheilen zustehend ausdrücklich bezeichnet hatte.

**Stettin, 16. Juli.** (M. Pr. Z.) Ihre kais. Hoheit die Großherzogin-Großfürstin von Sachsen-Weimar setzte heute Vormittag auf dem von dem Dampfschiffe „Victor“ geschleppten Passagierschiffe „Vorussia“ die Reise nach Weimar fort, um von dort mit dem bereit stehenden russischen Kriegsschiffe nach St. Petersburg zu begeben.

**Koblenz, 15. Juli.** (K. Z.) Heute Abend treffen hierseits die Mitglieder der Direction der rheinischen Eisenbahn ein, um mit den hiesigen Militärbehörden eine Conferenz wegen der Anlage des Bahnhofes in hiesiger Stadt und der Richtung der Eisenbahn durch Koblenz abzuhalten. Heute ist man sehr thätig damit beschäftigt, den Uebergang der Bahn über den Rhein vom Clemensplatz aus zum Anschlusse an

## Feuilleton.

**Dresden.** Raphael's Madonna — so schreibt man von hier der „Allg. Ztg.“ unter dem 13. Juli —, seit einigen Wochen den Blicken entzogen, ist heute in ihrem für sie allein bestimmten Zimmer des neuen Museums dem Publicum wieder zugänglich. Die Veränderung, die sie in dieser kurzen Zwischenzeit und durch die neue Aufstellung erfahren, ist unglücklich, und nun erst, kann man sagen, tritt die wunderbare Gewalt dieser einzigen Kunstschöpfung in ihr volles Recht. Ein pracht- und geschmackvoller Rahmen in Raphael'schem Style, mit einem altähnlichen Vorbau; Befestigung von der linken Seite und Schuß des Auges der Beschauer gegen das einfallende Licht — alles Dies würde schon die Wirkung des Bildes ausnehmend verstärken. Nun hat man aber die Reinwand hinter dem Gemälde mit Copalwachs getränkt und damit den nahebei vertrockneten Farben so viel Nahrung gegeben, daß sie in ursprünglicher Frische und Kraft prangen und das Bild in der That ohne Eingetretenseiner wiederholten, leider immer gefährlichen Retouche ganz neues Leben erhalten hat. Das leidige Glas, das man hier über so viele Bilder gedeckt, ist — wenigstens für diejenigen, die das Werk vom Sopha aus betrachten können und wollen — ohne Nothwendigkeit, da vom Dunkel der gegenüberliegenden Wand keine Spiegelung zu fürchten steht. Nur freilich die vor dem Bilde Stehenden oder Gehenden sind unvermeidlich Wägen in den Bahnen des heiligen Erbes und der heiligen Barbara und verwirren den anhängigen Blick der himmlischen Engelskinder.

**Literatur.** „Gedichte von Karl Siebel. Leipzig bei Otto Wigand.“ 1856. — Man trifft in dieser Sammlung auf so manche Gabe, die entweder durch Reue des Stoffes oder mindestens doch durch eigenthümliche Behandlung ihre Existenzberechtigung documentirt. Auch geht durch viele Dichtungen der ersten Abtheilung ein Hauch der Verjöhnung, dem man sonst bei jungen Lyrikern weniger zu bezogenen pflegt, indem dieselben in ihren Liedern gewöhnlich mehr Wunden schlagen, als heilen. Gedichte, wie in der vorliegenden Sammlung „Das unglückliche Kind“, „Großmutterlein“, „Ein Witwer“, „Ein einsam Kämmerlein“, sind in der Gegenwart selten genug, als daß sie nicht mit freundlicher Zustimmung begrüßt werden sollten. Ein und wieder läßt die Form freilich noch Manches zu wünschen übrig, wie sich denn auch gereifte Leser mit der Lebens- und Weltanschauung, wie sich solche namentlich in der Rubrik „Beschaulich“ ausspricht, nicht durchgängig befremden werden, — abgesehen davon, daß dieselbe überhaupt vieles Schwache und Unbedeutende bietet. Sind der kessern Gedichte Siebel's möge nachstehend Platz finden:

### Die zweite Frau.

„Er hat gemeint! Er hat gesagt!  
Unheilbar schien sein tiefer Schmerz!“ —  
So haben sie zu mir gesagt,  
„O Gott! wie ist mir weh' um's Herz!  
Weiß selbst und kann's vergessen nimmer —  
Ich sah die Thräne ja genau,  
Als er mich führte in sein Zimmer,  
Mir zeigt' das Bild der ersten Frau.“

### Das Näherath' — es ruht schon lang',

Ziel untermekt zur Erde hin,  
Sie stiert es an und seufzet bang':  
„Und doch könnt' nie ich lassen ihn!“  
Dann mild sich ihre Blicke heben:  
„Du thörichst Herz! warum so trüb?  
Wiß' er dein Zweifel die vergeben —  
Ich weiß! ich weiß! er hat dich lieb!“  
„Still! hör' ich nichts?“ Sie schaut umher,  
Halb offen ist des Zimmers Thür.  
„Es war sein Schritt! Wo kleidet er?  
Sonn' kam er immer gleich zu mir,  
Sonn' an das Herz mir liebetrunken!“ —  
Sie steht auf. Zur Thüre schau!  
Ihn sieht sie, wie er still versunken  
Steht vor dem Bild der ersten Frau.

Er steht sie nicht. Er merkt sie nicht,  
Ihr Auge starrt. Ihr Herz ist schwer  
Und leichenblau ihr Angesicht.  
Stumm zu dem Bilde blicket er.  
Sie schleicht zurück. Sie setzt sich nieder:  
„O Gott! er liebt sie mehr wie dich!  
Zu ihr hin treibt's ihn immer wieder!  
Unglücklich er! Unglücklich ich!  
Sie schreiet empor. Die Diene kragt.  
Sie stiert ihn an, so kalt, so hohl. —  
Was hat dich denn so bleich gemacht,  
Wein liebes Weib? Dir ist nicht wohl!  
Wein liebes Kind, was macht Dir Schmerzen?“

\*) Dresden, Arnold'sche Buchhandlung.



die Lahnbahn abzulassen und den Platz für die massive Rheinbrücke zu bestimmen.

**Hannover, 15. Juli. (Z.)** Die erste Kammer hat mit Beratung der vorgeschlagenen Verfassungsänderungen begonnen. Da ich der Sitzung nicht beigewohnt habe, darf ich Sie auf einige Punkte der Debatte, nach Anweisung des Berichtes der „Hannov. Ztg.“ aufmerksam machen. Hr. v. d. Knebeck vertheidigte als Berichterstatter die Ausschussanträge. Der Ansicht des Ausschusses, daß die Reform der Ersten Kammer aus einer Reform der Ritterschaften hervorgehen müsse, fügte er die persönliche hinzu, daß die Ritterschaften, nachdem sie den Sieg gewonnen, den berechtigten Forderungen der Gegenwart sich nicht entziehen würden. Sofort sprach man von anderer Seite den allgemeinen Ständen die Kompetenz ab, die Frage von der Nothwendigkeit der Reform der Ritterschaften zu prüfen. Dann sagte der Minister, Graf Kielmannsegge: „Es werde ihm, der sich von jeher, insbesondere seit dem Jahre 1848, lebhaft für die Ritterschaften interessiert habe, wohl gestattet sein, es auszusprechen, daß die jetzige Composition der Ersten Kammer eine mangelhafte sei. Sie habe den von ihr gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Eine Remede sei durchgreifend nur möglich auf historischem Boden, durch Reorganisation der Land- und Ritterschaften. Die in dieser Beziehung bereits angestellten ernstlichen Versuche haben aber bewiesen, daß diese Reorganisation so leicht und rasch sich nicht ins Werk setzen lasse. Wer weiß aber, was die Zukunft in ihrem Schooße birgt? Muß nicht eine Erste Kammer geschaffen werden, die eine Stütze nach oben und Verbindungspunkte nach unten gewährt? Oder sollte das ominöse trop tard auch bei uns zur Geltung gelangen? Der Regierungsentwurf würde sich bewähren haben; eine gewisse Exklusivität, die Niemand läugnen wolle und Niemand läugnen könne, müsse beseitigt werden; ein Uebergewicht der Regierung sei bei 40 Mitgliedern gegen 12 nicht zu befürchten, und selbst wenn dies der Fall, so sei es ja eben der Beruf der Ersten Kammer, die Stütze der Regierung zu bilden. Er hätte gewünscht, daß die Regierungsvorschläge besser gewürdigt wären, als es geschehen sei.“ Nach zweitägiger Debatte verwarf heute das Reichshaus fast einstimmig die vorgeschlagene Aenderung seiner Composition.

**Von der Bergstraße, 13. Juli. (K. Z.)** Am letzten Freitag traf eine größere Zahl von Studenten aus Heidelberg in Ladenburg ein und blieb daselbst über Mittag. Sie gaben einigen ihrer Kameraden, welche die Universität verlassen, das Geleit. Am Nachmittage kam es zwischen Studenten und Bewohnern Ladenburgs zu einigen unangenehmen Auftritten und soll es sogar zu Thätlichkeiten gekommen sein. Doch gelang es der Besonnenheit und Umsicht der dortigen Beamten, die Ruhe alsbald wieder herzustellen und die Studenten luden mit dem nächsten Bahnzug von Ladenburg aus wieder nach Heidelberg zurück. Der ganze Vorfall wird von den einschlägigen Behörden näher untersucht werden. Bevor dieses geschehen, läßt sich keine verbürgende, ausführlichere Mittheilung machen.

**Mannheim, 16. Juli. (Mh. Z.)** Infolge des Ladenburger Studententrawalls haben sich auch in Heidelberg Ruhestörungen wiederholt und wurde heute Nacht halb 3 Uhr eine Compagnie des hiesigen Infanterieregiments mittelst Extrazugs requirirt.

— Einer Correspondenz der „N. Pr. Z.“ entnehmen wir die nachstehende Fortsetzung: Hauptsächlich auf Grund des Conflicts zu Ladenburg — wenigstens dahin lautet die betreffende Publication — erschienen nun heute Morgen früh 3 Uhr einige Compagnien Infanterie von Karlsruhe, um einige Decrete des Senats zur Ausführung zu bringen. Diese Decrete verfehlen die Studentenschaft in eine Art Belagerungszustand. Sämmtliche Corps sind aufgelöst; bei Strafe sofortiger Verhaftung und Relegation in perpetuum darf Niemand Farben oder sonstige studentische Abzeichen tragen; die hervorstechendsten Mitglieder einzelner Corps, welche sich früher etwas haben zu Schulden kommen lassen, sind relegirt worden und müssen innerhalb sechs Stunden die Stadt verlassen; jegliche „Zusammenrottung“ ist bei Strafe sofortiger Verhaftung verpönt, und einem „Auszuge“ der Studenten sucht der Senat durch ein mit sofortiger Relegation bedrohendes Auswanderungsverbot vorzubeugen. Voraussetzlich wird nur der letztere Punkt dem Senat noch Schwierigkeiten bereiten, da nach Verlauf von 24 Stunden wohl schwerlich noch ein Corpstudent in Heidelberg anwesend sein wird. Die Corps haben sich heute Vormittag eintheilweis aufgelöst und die schöne Hauptstraße, auf welcher sich ehemals Wan-

balen und Schwaben, Westfalen, Sredocassen und Abenanan im Schmud ihrer Farben zeigen, sieht jetzt nur Gestalten mit dem Hut auf dem Kopfe. — So eben verbreitet sich das Gerücht, der geh. Hofrath Dr. v. Rangerson bräde sichtigte infolge der gegenwärtigen Maßregeln seine Entlassung zu nehmen.

† **Koburg, 16. Juli.** Nach dem heute ausgegebenen letzten Verzeichniß der Theilnehmer an der zwölften Versammlung thüringischer Landwirthe hier haben sich im Ganzen 289 Gäste angemeldet. Am 13. Juli Abends waren schon viele Landwirthe hier eingetroffen, welche vom hiesigen „Sängertrange“ auf der Besse Koburg mit einem Liede begrüßt wurden. Am 14. fand die erste Versammlung statt, in welcher namentlich die Frage über die Berücksichtigung des Grund und Bodens sehr ausführlich behandelt wurde. Diese Versammlung wurde von dem Regierungspräsidenten Frank mit einer Ansprache an die Versammlung im Namen Sr. Hoheit des Herzogs eröffnet, worauf dann geh. Hofrath Schulze aus Jena das Präsidium übernahm. Mittags gegen 11 Uhr erschien Sr. Hoheit der Herzog in der Versammlung, wo er mit Hochrufen begrüßt wurde. Nach dem Schluß der Versammlung wurde das durch berufliche Lasten gewürzte Festdiner im großen Saal des herzoglichen Hoftheaters abgehalten. Nach Beendigung desselben fand eine Ausfahrt der Landwirthe nach dem herzoglichen Lustschloß Kallenberg statt, woselbst die herzogliche Jagdriehe, die Seidenraupenzucht, der zoologische Zwinger, das Fohlenhaus u. besichtigt wurden. Am folgenden Tage wurden die Verhandlungen fortgesetzt und fand während derselben nicht nur eine große Vieherschau statt, welche namentlich in Bezug auf die Rindvieh- und Schweinezucht des hiesigen Landes glänzende Resultate erbrachte und den großen Fortschritt bekundete, welchen vorzugsweise in diesem Zweige die Landwirtschaft im hiesigen Lande gemacht hat, als auch eine landwirtschaftliche Ausstellung von leblosen Gegenständen. Nach dem Schluß der Versammlung wurden von Sr. Hoheit dem Herzoge die Preismedaillen an die von den Preisrichtern bestimmten Personen vertheilt, worauf sich dann die Landwirthe auf geschmackten Dekonominagen im Festzuge nach dem herzoglichen Lustschloß Kallenberg begaben, wo von jungen Bauern und Bauernmädchen eine Kirchweih vor den höchsten Herrschaften und den Landwirthen abgehalten wurde. Zum Schluß des ganzen Festes wurde von den Landwirthen der Dank der Versammlung Sr. Hoheit dem Herzoge unter einem donnernden Hoch ausgesprochen. Es ist dies das erste landwirtschaftliche Fest, welches in hiesiger Gegend abgehalten worden ist, und müssen wir uns sehr freuen, daß dasselbe allenthalben sowohl in den Versammlungen, als auch in den Ausstellungen anregend und belebend auf den Geistern, sowie auch auf den kleinen Landwirth unsers Landes gewirkt hat.

**Detmold, 15. Juli. (N. Pr. Z.)** Der Landtagsausschuß hat sich, wie die „Westf. Z.“ mittheilt, an den Donnerstag gewandt, um durch ihn die hiesige Regierung zu veranlassen, die Regulirung der Verfassungsangelegenheit, so weit sie noch aussteht, zu erledigen.

† **Paris, 16. Juli.** Ein von den letzten Kammerberathungen, für die Presse wichtiges Gesetz, datirt vom 25. Juni, ist heute im „Moniteur“ veröffentlicht. Es ist das Gesetz bezüglich des Transports von Druckschriften, Mültern und Geschäfte- oder Handelspapieren durch die französische Post. Die Bestimmungen desselben sind zu umfangreich und ins Einzelne gehend, als daß eine ganz auszugswürdige Wiedergabe derselben gut thunlich wäre. Ein Decret ertheilt der vom Fürsten Joseph Poniatowski vertretenen Gesellschaft der Eisenbahn und der Docks von St. Ruen Concession. Ein weiteres Decret enthält auf erstatteten Bericht eine mehrere Spalten füllende Liste von Verleihungen der Ehrenlegion an englische Militärs und Seelute; es sind darunter 2 Großkreuze (General Sir James Simpson und General Sir George Brown), 4 Großoffiziere, 12 Commandeurs, 53 Offiziere etc. — Die neueste Liste der Sammlung für die Ueberschwemmten bringt deren Betrag auf 4,612,223 Fr.; unter den neuesten Gaben findet sich der Posten: Herr Kocher, im Namen der Herzogin von Orleans und deren Prinzen Söhne 15,000 Fr., und der Hircönig von Aegypten 30,000 Fr. — Am 14. d. M. lief in Marseille das gemischte Linienschiff „l'Ulm“ ein und landete aus der Krone kommende Truppen.

— 17. Juli. (Ind.) Der „Men.“ enthält ein Decret, demzufolge die Session der Generalräthe am 25. August beginnen und den 8. Sept. enden wird. Das amtliche Blatt meldet auch die Ernennung des Herrn v. Kisseff zum russischen Gesandten (Wostschastoff?) in Paris.

— Man liest im „Constitutionnel“ und im „Pays“: Nach vielen widersprechenden Angaben scheint es nun gewiß, drei großen diplomatischen Posten in folgender Weise besetzt: Wostschastoff zu Paris, General Graf Kisseff, Minister der Domainen; Gesandter zu London, Graf Schreptowitsch; Gesandter zu Konstantinopel, Herr v. Butenlioff. — General Kisseff, der als Wostschastoff nach Paris kommt, ist schon sehr alt (er ist der ältere Bruder des ehemaligen Gesandten in Paris). — Constite in Versailles zwischen den Grenadiern der Garde und den Carabiniers sollen größere Bedeutung haben, als gesagt wurde. Es hat auf dem Waffenplatze eine förmliche Schlacht stattgefunden, und man spricht von mehreren Todten und Verwundeten. — Marshall Bosquet hat sich nach Pau begeben.

**Parma, 10. Juli. (M. Z.)** Der Marquis von Normandy, englischer Gesandter am toscanischen und parmesanischen Hofe, hat Parma in Gesellschaft der Lady Normandy heute verlassen und sich nach Avano begeben.

**Neapel.** Luciner Blätter sprechen laut Nachrichten aus Neapel vom 8. d. Mts. von einem Gassenauflaufe, dem jedoch keinerlei Wichtigkeit beigelegt wird.

**Spanien.** Dem Ministerwechsel in Madrid, der die Regierungsgewalt aus den Händen Espartero's ganz in die seines bisherigen Collegen, des Marschalls D'Onnell, gelegt hat, ist ein Aufstand auf dem Fuße gefolgt, der in der Nacht vom Montag auf Dienstag ausbrach. Das Ministerium wollte sein Werk mit der Entwaffnung der Madrider Nationalgarde beginnen. Es stieß aber auf heftigen Widerstand. Schon am 14. d. M. fanden zwischen dem Volke und den Truppen Kämpfe statt. Am 16. erhob sich die Nationalgarde, an deren Spitze sich der General Infante, Präsident der Cortes (dieser war wahrscheinlich in der gestrigen von uns mitgetheilten Tel. Depesche gemeint, wo wie die Worte „die Infantin“ mit einem Fragezeichen begleitet, dessen nicht etwa zufällig das Erscheinen der Königin zwischen den Kämpfenden, von dem wir weiterhin melden, zu legend einer Personenverwechslung Anlaß gegeben haben sollte. D. Red.), stellte. Ein heftiger Kampf entspann sich. Die Truppen wurden von dem General commandirt. Auf beiden Seiten wurde für die Königin gekämpft. Von der Proclamation der Republik war noch keine Rede. — Eine der „Patrie“ zugegangene Depesche aus Madrid meldet, daß am 15. eine Insurrection in Madrid ausgebrochen ist. Die Nationalgarde hat sich mit den Insurgenten vereinigt, und ein tüchtiges Zusammentreffen hat zwischen den Insurgenten und den Truppen statt gehabt. Um Unglücksfälle zu verhindern, begab sich die Königin mit großem Ruthe in die Mitte der Emeute, zwischen die Kämpfenden, und ihre Gegenwart, man muß es gestehen, erregte den lebhaftesten Enthusiasmus auf beiden Seiten. Infolge dieses Actes der Aufopferung wurde ein Waffenstillstand zwischen den Kämpfenden abgeschlossen; derselbe sollte bis 5 Uhr Abends dauern. D'Onnell hatte dem General Infante, der die Insurgenten beschließt, erklärt, daß nach dieser Stunde die Truppen mit der größten Energie handeln werden, wenn die Insurgenten sich nicht unterwerfen würden. Im Augenblicke des Abganges der Depesche fürchtete man, daß die telegraphischen Communicationen bald unterbrochen sein würden. Diese Befürchtung hat sich nicht bestätigt, denn, wie unser Leser gestern gesehen haben, so liegen neuere, heute noch weiter vervollständigte Nachrichten vor, die wir hier in chronologischer Ordnung folgen lassen.

— 16. Juli, Morgens. Wie die heutige „Morning Post“ meldet, ist in Madrid eine furchtbare Revolution ausgebrochen. Der Pöbel stand in der Nacht vom Montag unter den Waffen und es entspann sich ein lebhaftes Gefecht zwischen den Aufständischen und den Truppen. Gestern um 10 Uhr dauerte der Kampf noch fort. Bis dahin waren die Truppen im Besitz der Stadt. Die Aufständischen hatten die Republik proclamirt. Wo Espartero sich befindet, weiß man nicht.

— 16. Juli. D'Onnell ist Sieger geblieben. Es ist eine neue Municipalität ernannt worden. Ganz Spanien ist in Belagerungszustand erklärt. Mehrere Journale sind unterdrückt worden. Von Espartero hat man keine Nachricht. Es circulirt das Gerücht, daß neue Bewegungen zu Saragozza ausgebrochen seien.

— 17. Juli, Morgens. Die heutige „Morning Post“ spricht in einem Artikel, in welchem sie die Dämpfung des Aufstandes in Madrid meldet, von sogenannten Insurgenten, tabelt die Verkündigung des Belagerungszustandes und hebt es als einen charakteristischen Umstand hervor, daß über

Sie schaut ihn stumm und fragend an,  
Nicht schluchzend dann an seinem Herzen:  
„O du mein einz'ger, einz'ger Mann!“

**Archäologie.** Aus Genua berichtet der „Constitutionnel“: Der Zweck der auf allen Punkten Italiens entstehenden Gesellschaften ist nicht immer ein industrieller, sondern oft ein lediglich künstlerischer. So wird sich auf eine Einleitung des Grafen Alex. Coggi, Schriftführers der Academie der schönen Künste, in Ravenna eine Ausgrabungsgesellschaft bilden, um die dort unter der Erde verborgenen zahlreichen Alterthümer zu Tage zu fördern. Ravenna, Hauptort eines Eparchen und eines gotischen Königreichs, muß deren sehr viele besitzen, da, wie Graf Coggi sagt, sie schon der Flug oft dem Auge entfährt. Von seinen archäologischen Studien geleitet, hat der Graf überdies im Voraus die Stellen bezeichnet, wo man, nicht weit von San Vitale, die Reste eines Circus, eines Amphitheaters, von Thermen, eines Theaters Cäsar's, einer Trajan'schen Wasserleitung und der Tempel Jupiters, Neptuns und Apollo's finden wird.

**Russl.** Der in Gotha zum hundertjährigen Jubiläum Mozart's unter dem Protectorat des Herzogs von Coburg-Gotha gestiftete „Mozartverein“ scheint eine erfreuliche Förderung zu gewinnen. Zweck desselben ist die Unterstützung junger musikalischer Talente, blühendster Künstler und ihrer Familien. Der Aufruf des Directoriums (früher terzist hier erwähnt) veranlaßte manche Aufführungen und Bühnenvorstellungen für den Fonds des Vereins, manche Musikvereine und Privatvereine schlossen sich mit regelmäßigen Abträgen dem guten Zwecke an; auch ist ein Anschluß an die Frankfurter „Mozartfeste“ angebahnt,

und es wäre zu wünschen, daß man auch auf eine Einigung mit der Salzburger Bedacht nähme, da jede Zerstückelung das Gedeihen des Vorhabens schwächt. Eine Gesellschaft des Vereins, actenmäßig dargestellt, ist von G. Fausthalter (in Erfurt und Leipzig bei Adner, 10 Agr.) erschienen und giebt den Musikfreunden volle Aufklärung über Zweck, Bestand und Thätigkeit desselben.

**Theater.** London. Der Neubau des in Ruinen liegenden Opernhauses von Coventgarden wird ohne Verzug in Angriff genommen werden und das neue Haus soll bis zum nächsten Februar fertig dastehen. Die Herzoge von Buccleuch und Bedford, Sir Burdett Coutts und Andere strecken die nöthigen Summen vor.

— In Berlin ist an betreffender Stelle die Aufmerksamkeit auf das Theaterconcessionswesen hingelenkt worden. Man hat bei Ertheilung von dergleichen Concessionsen früher auf die pecuniären und moralischen Garantien des Unternehmers zu wenig kritische Sorgfalt verwendet (nicht zu sprechen von der geistigen Fähigkeit und der künstlerischen Bildung), obgleich gerade bei solchen Unternehmungen, abgesehen von dem woblthätigen oder demoralisirenden Einflusse ihrer Leistungen auf das Publicum, die Existenz vieler dabei beschäftigten Personen auf dem Spiele steht. Auf Grund dieser Erfahrungen werden nun umfassende Normativbestimmungen vorbereitet und dabei auch die Theateragenturen in den Kreis der beschäftigten Festsetzungen gezogen werden. Eine bekannte, mit den Bühnenverhältnissen und was damit zusammenhängt vollkommen vertraute Persönlichkeit ist bereits zu einem umfassenden Gutachten über die hier einschlagenden Gesichtspunkte von der Behörde beauftragt. — Es

ist dieses Verfahren endlich sehr an der Zeit. Dem Heinen Concessionsen für Theater, wie bisher, als Gewerbetheorie trachtet, so bleibt deren Zustand und seine Folgen nur zu oft, wie bisher, von der Unfähigkeit, niedrigen Speculation, Wüth und Zufall abhängig. Auch die Concessionsen zu einer Theateragentur darf nicht ausschließlich als Gewerbetheorie behandelt werden. Sie wird in schlimmen Händen und durch das Beispiel der Concurrenz zum Freipass für die verwerflichsten Wege der Gewinnsucht. Jede andere kaufmännische Agentur beherrscht nicht in solchem Maße das Wohl und Wehe undemittelten und armer, auf das ständige, oft „voorgegriffene“ Brod kurzer Engagements angewiesener Familien, als eine Theateragentur.

\* Scribe's Lustspiel „Eine Fessel“ hat man jetzt im Theater français zu Paris nach vierjähriger Pause wieder auf's Repertoire gebracht, und zwar mit sehr günstigem Erfolge. Als Scribe zur Generalprobe des Stückes eingeladen wurde, hörte er demselben mit großer Aufmerksamkeit zu und sagte dann zu seiner Umgebung: „Ah, das hat mich recht unterhalten! Ich hatte das Stück gänzlich vergessen. Es sind ziemlich schwache Partien darin, aber auch recht gute, recht feine.“ — Dasselbe ist, daß Scribe, ohne etwas von seiner Phantasie zu verlieren, eine bedeutende Abnahme seines Gedächtnisses bemerkt. Er arbeitet noch immer mit Leidenschaft, mit Fleiß, aber er beschränkt, auf bereits behandelte Stoffe zurückzukommen. „Ehemals“ sagt er, „schrieb ich ein Stück in einem fort, ohne mich über das, was geschrieben war, zu ängstigen; heute muß ich das Geschriebene ausgelegt überlesen; was ich an einem Tage gearbeitet, ist mit den nächsten Tag schon wieder entwichen.“



die unmittelbare Veranlassung des Aufstandes nicht verlaute.

17. Juli. (W. tel. B.) Die Insurrection ist nach heftigem 30tägigen Kampfe unterdrückt. Es gibt viele Tode. Die Nationalgarde ist entwaffnet worden. Vierzig in Madrid anwesende Deputirte, die sich vereinigt hatten, um auf legale Weise die Cortes zusammen zu berufen, wurden durch Truppen auseinandergeprengt. Der Aufstand Esparreros ist noch immer unbekannt; wahrscheinlich befindet er sich in Saragossa oder in Logroño. Man behauptet, in Saragossa sei die Insurrection freigeblieben; die Garnison sei auf Seite des Volkes übergetreten. Aus Barcelona ist keine Nachricht eingelaufen. Man versichert, auch Catalonien sei im Aufstande.

London, 15. Juli. Nach einer Depesche vom Contre-Admiral Stopford aus Malta vom 8. Juli hat der Transportdampfer „Egypcius“ am südwestlichen Ende der Roten See, an der Küste der Berberlei, Schiffbruch gelitten. Mannschaften und Truppen, nebst einer Dame und ein Kind — zusammen über 800 Seelen — retteten sich auf eine kleine Felseninsel, wo sie an Wassermangel litten. Zum Glück wurde das Transportschiff „Edira“ zufällig ihre Lage gewahrt, versah die Schiffbrüchigen mit Lebensmitteln, und da es ihm an Raum zu ihrer Aufnahme fehlte, meldete es ihre Noth nach Malta, von wo Admiral Stopford 3 Dampfer aus sandte, um die Verunglückten sammt Bagage abzuholen.

Kopenhagen, 15. Juli. „Fädrelandet“ behauptet (wie gestern gemeldet), daß die deutschen Noten wegen der holländischen Domainenangelegenheit von der dänischen Regierung bereits beantwortet seien, und die Einmischung der deutschen Großmächte in die inneren Angelegenheiten der Monarchie mit Ernst und Bestimmtheit abgewiesen worden. Dem wird nun von „Bladposten“ widersprochen, welches Blatt nach einer nicht weniger „zuverlässigen Quelle“ als „Fädrelandet“ behauptet, daß bis dato in dieser Angelegenheit nichts als die beiden Noten hier eingegangen, worüber die Blätter bereits berichtet, und daß um so weniger von Seiten der deutschen Cabineten fernere Schritte hätten gesehen können, als von hieraus noch keine Antwort absandt worden. — Einige Provinzialblätter wollen wissen, daß die Reise des Prinzen zu Dänemark nach Deutschland und Paris vorzüglich durch die von einigen deutschen Höfen ausgehenden Noten in Veranlassung der holländischen Opposition verhindert worden sei.

St. Petersburg, 12. Juli. (R. Pr. 3.) Ein Tagesbefehl des Großfürsten Konstantin räumt mit kais. Genehmigung den Behörden im Marine-Resort die Befugnis ein, Gesuche von Offizieren und Beamten dieses Ressorts in geeigneten Fällen auch ohne Vorlegung von Documenten, auf das persönlich abgegebene Ehrenwort der Wittsteller hin zu entscheiden, beziehentlich zu bewilligen. Während der Mißbrauch dieser Vergünstigung mit strenger Ahndung bedroht wird, ist der Erlaß selbst ein rühmliches Zeugnis für Alle, die er angeht. — Der frühere Kriegsminister, Fürst Dolgorucki, ist zum Chef der Gendarmen und der dritten Abtheilung der eigenen Kanzlei des Kaisers ernannt worden. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Königs von Neapel, Conzago-Galletto, ist mit dem Dampfschiff „Leone“ aus Lacedaemon hier eingetroffen.

Donauskreisländer und Serbien. — Oesterreichische Blätter theilen zwei interessante Actenstücke neuesten Datums mit: Das eine ist die Proclamation, welche der Hospodar der Walachei, Fürst Stiebec, bei der Niederlegung seiner Regierungsgewalt erließ. Bekanntlich wird während der Zwischenzeit, welche die Arbeiten der in Bukarest zusammentretenden europäischen Commission in Anspruch nehmen, ein Kaimakan als provisorischer Statthalter an der Spitze der Regierung stehen. Das andere Actenstück enthält die Ansprache, welche der Fürst von Serbien, Alexander Karadjewitsch, an die serbische Nation hält, indem er ihr das neue Verhältniß des Landes kund giebt. Bekanntlich ist infolge des Pariser Friedens das Protectorat Rußlands, welches zwar nicht gesetzlich aber doch factisch bestand, scheinlich beseitigt worden. Wie die „Kronk. 3.“ meldet, hat sich Fürst Stiebec nach Afrika zurückgezogen.

Aus Athen, 5. Juli, läßt sich die „A. 3.“ schreiben: „Vergangene Mittwoch begaben sich die Gesandten Frankreichs und Englands auf das Ministerium des Aeußern, wo sie in einer Vorbemerkung dem Minister mittheilten, „daß resp. Regierungen hätten zu ihrem Bedauern gesehen, daß zu Regierungsorganen Männer berufen wurden, deren feindliche Tendenzen gegen die Türkei allgemein bekannt seien; daß England und Frankreich die Fortdauer des Räuberwesens als einen Rückschritt Griechenlands betrachten, der zu der Anarchie führen könne, die neue Verhältnisse mit sich führen würde; daß für die Wohlfahrt des Landes keine Sorge getragen werde, was dem Interesse, das die Schutzmächte an dem Gedeihen Griechenlands nehmen, nicht gleichgültig sein könne; daß sie zwar in die inneren Angelegenheiten des Landes sich einzumischen nicht Willens seien, daß sie aber dennoch die Regierung des Königs auf diese Gegenstände aufmerksam zu machen nicht unterlassen könnten. Die Occupation habe diesen Zweck der Einmischung nie gehabt, ihr einziger Zweck sei gewesen, den Unruhen in den benachbarten Provinzen ein Ende zu setzen und es Griechenland unmöglich zu machen, der Insurrection Vorlauf zu leisten; da dies der einzige Zweck der Occupation gewesen, so wünschten die zwei Schutzmächte derselben nach dem Friedensschlusse ein Ende zu machen, glauben jedoch, daß sie dies zu bewerkstelligen nicht im Stande sind, bevor sie Bürgschaften erhalten, daß Griechenland sich ruhig verhalten und in keinem Falle suchen werde, zu Unruhen in der Türkei hülfsreiche Hand zu bieten.“ Der Minister antwortete ihnen, was den ersten Punkt anlangt, seien beim Ausbruche der Insurrection am Ende des Jahres 1853 die damaligen Minister, ihre Nachfolger, so wie die jetzt am Ruder stehenden und überhaupt alle Griechen ohne Ausnahme im In- und Auslande der Meinung gewesen, daß man den kämpfenden Brüdern alle mögliche Privathilfe zu leisten verpflichtet sei, Griechenlands Regierung jedoch in der strengsten Neutralität stehen müsse; als jedoch die zwei Schutzmächte der Insurrection ein Ende zu machen und jeden Antheil, den die griechische Nation an derselben nehmen würde, als einen feindlichen Act gegen die Schutzmächte betrachteten zu müssen erklärten, haben sich alle Griechen zurückgezogen und alle ohne Ausnahme waren vernünftig genug, anzusehen, daß Griechenland mit der Türkei in freundschaft-

liche Verhältnisse zu treten geneigt sei. Es sei also ein Anachronismus, im Jahre 1856 zu sagen, daß es in Griechenland gegen die Türkei feindlich gestimmte Leute gebe, insofern man darunter Tendenzen zu feindlichem Auftreten verstehe. Was das Räuberwesen anbetreffe, so habe die jetzige Regierung gleich bei ihrem Amtsantritte die kräftigsten Maßregeln ergriffen, um demselben ein Ende zu machen, und es sei ihr auch bereits gelungen, die Räuberhorden zu zerstreuen, einen Theil derselben über die Grenzen, von wo sie eingefallen, zu werfen, andere gänzlich auszurotten, so daß heutzutage nur noch die zwei übrig gebliebenen in den Provinzen Livadiens und Thebens sich herumtreiben, wo auch sie nicht mehr lange den Nachforschungen der sie verfolgenden Militärmacht entgehen könnten. Was die Fortschritte Griechenlands für seine innere Wohlfahrt angehe, so könne man dieselben gewissenhaft nicht bestreiten, und die Regierung habe es sich zur wichtigsten Aufgabe gemacht, die Entwicklung der Landeskraft zu fördern. Was endlich die Garantien betreffe, welche die Schutzmächte ansprechen, daß Griechenland gegenüber der Türkei sich ruhig verhalte, so glaube die griechische Regierung, daß das Wort des Königs mehr als hinreichende Garantie sei. Die zwei Gesandten schienen mit der Antwort des Ministers zufrieden und entfernten sich mit der Bemerkung, daß sie die mit dem Minister gepflogene Unterredung ihren Regierungen mitzutheilen sich bereiten würden. Es scheint, so ist hier wenigstens die allgemeine Meinung, daß diese Unterredung ein Vorpiel des Rückzugs der Occupationstruppen ist. Man mußte einen officiellen Schritt machen, um den Zweck der Occupation näher zu bezeichnen, und da dieser Zweck durch das Wort des Königs als hinlänglich gewährleistet angesehen werden wird, so hört die Nothwendigkeit der Fortdauer der Occupation von selbst auf, und dem anormalen Zustande wird auf anständige Art ein Ende gemacht.

Athen, 12. Juli. (A. D. d. österr. Corresp.) Der Finanzminister wird dem Vernehmen nach zurücktreten, als sein Nachfolger wird Herr Theofanis oder Katsipena bezeichnet. Auch der Senat adoptirte die Pension für den ehemaligen Ministerpräsidenten Maurocordatos.

Aus Konstantinopel ist auf der englischen Admiralität folgende Depesche des Admirals Grey, vom 14. Juli, eingetroffen: Die „Banshee“ ist mit Admiral Freemantle an Bord angekommen. Alles, was zur Armeer gehört, hatte sich eingeschifft, und sämtliche Schiffe, mit Ausnahme des „Leander“ und des „Gladiator“, hatten die Krim am Sonnabend verlassen.

Konstantinopel, 11. Juli. (A. D. d. österr. Corresp.) Von Franzosen befinden sich etwa nur 15,000 Mann, von Engländern kaum 4000 Mann noch in der Levante. Das Lager bei Waslak ist theilweise schon abgebrochen. Große englische Heumagazine sind in dreifachem Brande aufgegangen. Die polnische Legion unter Zamostski wird aufgelöst. Dienstleistungen englischer Offiziere sind von der Pforte abgewiesen worden. Die Schiffsahrt nach dem schwarzen Meere ist fortwährend lebhaft. Die zweimalige wöchentliche Verbindung mit Marseille wird eingeführt, dagegen eine wöchentliche Schnellfahrt eingeführt. Der französische Generalconsul für Odessa, Herr Desvoisins, ist auf seinen Posten abgegangen. Die türkischen Truppen haben die Donaueschingen völlig geräumt.

Damaskus, 19. Juni. (A. D. d. österr. Corresp.) Fortwährend laufen heunehmige Gerüchte über die feindliche Stimmung der Anhänger des abgesetzten Scherifs von Mekka gegen die Regierung ein. Am 16. Juni ist die heurige Cavalerie, 3350 Köpfe zählend, nach Mekka abgegangen.

Beirut, 29. Juni. (A. D. d. österr. Corresp.) Sowohl die Griechen, als die Drusen und Maroniten sträuben sich gegen den Militärdienst.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 18. Juli. Das anerkanntermaßen tüchtige Bestreben unserer Dampfschiffahrtsdirection war schon längst darauf gerichtet, den Localdienst der Dampfer immer mehr zu vervollkommen und zu derjenigen Ausdehnung zu bringen, die der so lebhafteste Verkehr zwischen den nahe gelegenen Eiferorten bedingt. Nur die Beschränktheit der Betriebsmittel ließ die Ausführung noch unersüßt bleiben. Die jetzt eingetretene Vermehrung der Transportmittel um ein neues Schiff, das neunte, ermöglicht es aber, diesem längst gefühlten Bedürfnisse und vielseitig ausgesprochenen Wünsche wenigstens theilweise, und zwar auf der Oberelbe, zu entgegen. Es tritt nämlich vom nächsten Montage in der Verbindung zwischen Dresden und Piena ein weit umfangreicherer Dienst der Dampfer als bisher ein, wodurch z. B. eine fünfmalige tägliche Fahrgelegenheit nach Piena, eine achtmalige nach Loshwitz und Pillnig zu so passenden Tagesstunden geboten wird, daß kaum weitere Wünsche aufkommen dürften.

In Betreff der im gestrigen Blatte mitgetheilten Jahresrechnung des hiesigen Frauenvereins ist beizusetzen zu bemerken, daß die Gesamtaufgabe nicht, wie dort irrthümlich angegeben, 9058 Thlr. 11 Ngr. 7 Pf., sondern nur 4819 Thlr. 5 Ngr. 3 Pf. betragen hat. Die einzelnen übrigen Anlässe der verschiedenen Anstalten sind jedoch richtig aufgeführt gewesen.

Chemnitz, 17. Juli. Ich habe Ihnen bereits früher mitgetheilt, daß, weil das Pechöllegium der hiesigen Stadtbank Ende dieses Jahres erlischt und ein Fortbestehen dieses für den geschäftlichen Verkehr hier und in der Umgegend ungemein nützlichen Institutes dringend wünschenswerth ist, der hiesige Rath um eine Verlängerung des Pechöllegiums nachgesucht hat. In dessen Folge hat Sr. Majestät der König mittelst Decrets vom 28. Mai 1856 das Fortbestehen der Stadtbank auch über das Jahr 1856 hinaus und bis zum 12. März 1859 gestattet, auch den vom Rathe vorgelegten Bankstatuten nachtrag genehmigt, durch welchen der seit dem Bestehen der Chemnitzer Stadtbank bis jetzt angewandte und künftig sich noch ergäbende Reinertrag bis zum 12. März 1859 der Stadtbank, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht früher aufgelöst wird, als Reservefonds überlassen wird und die Stadtbank bis dahin der anderweitigen Benutzung und Verwendung dieses Reinertrags sich begeben hat. Ich darf Ihnen versichern, daß die Nachricht von der abermalig durch die huld Sr. Königlichen Majestät verlängerten Existenz der Stadtbank unter der hiesigen Geschäftswelt mit großer Freude und den Gefühlen der Dankbarkeit vernommen worden ist.

X. Schandau, 17. Juli. Die angeordnete Kirchenvisitation ist am 13. und 14. Juli in der hiesigen Kirchengemeinde abgehalten worden und der Berichterstatter hält es für seine Pflicht, den tiefen Eindruck zu bezeugen, welchen dieselbe nicht bloß auf die zunächst Betheiligten, sondern auch auf die zufällig hier anwesenden Fremden gemacht, unter denen der Herr Cultusminister v. Kaumer aus Berlin vorzugsweise genannt zu werden verdient. Diese Tage werden im Andenken und Segen bleiben um der lebenskräftigen Zeugnisse willen, die im Laufe derselben abgelegt worden sind. Der den Kirchenvisitatoren beigegebene königl. Commisar, Herr Consistorialrath Dr. Käuffer, hielt vor der höchst zahlreich versammelten Gemeinde die Ansprache auf Grund von 2. Kor. 1, 24: „Nicht daß wir Hetzen seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben“, — und es war kein Herz, das nicht mächtig sich ergriffen fühlte von diesem wahrhaft evangelischen Worte. Die eine Antwort auf die Frage folgte die Predigt, welcher Rom. 8, 8. u. 9. zu Grunde gelegt war. Darinnen wurde das Thema behandelt: „Der Ruf zum Wandel im Geiste, welcher heute, am Tage der Kirchenvisitation an uns ergeht“. An den Katechismuseramen, welcher Nachmittags der Geistliche mit der confirmirten Jugend hielt, knüpfte der Herr L. M. Meuter aus Kallenberg, als Visitator, eine ausführliche Unterredung an, die von dem ersten Verse des von einem alten Schandauer Geistlichen verfaßten Kennzeichens „Christus der ist mein Leben“ ausging, und in derselben mußte er auf eine gewiß sehr vortheilhaft nachwirkende Weise der confirmirten Jugend fühlbar zu machen, wie ihr noth thue, daß sie die Katechismuslehre fleißig besuche und sorgfältig betreibe. Zu der auf 4 Uhr anberaumten Besprechung hatte man sich von Stadt und Land und vorzüglich auch aus der hiesigen starken Beamtenwelt zahlreich eingefunden, und nachdem der Herr Superintendent Dr. Schürck aus Piena in seiner herzoglichen Weise dargeboten, daß die Kirchenvisitatoren nicht gekommen, um das Schwert zu ziehen, sondern nur in Liebe zu wirken, zeigte sein Herr Mitvisitator darauf den Unterschied zwischen den Visitationen von Jetzt und Sonst und machte auf höchst glückliche Weise das Ziel klar, das die gegenwärtige Visitationscommission zu verfolgen habe. Der Gedankenaustausch war ein lebendiger, und mancherlei, was man im kirchlichen Leben einerseits vermisse und andererseits wieder wünschte, wurde zum allgemeinen Befall der Anwesenden in Anregung gebracht. Als die Rede auf die Hausandacht und auf das Verhältniß zwischen Lehramt und Lehlern kam, sprach Herr Consistorialrath Dr. Käuffer auf eine so erweckende Weise, daß Aller Herzen ihm zufließen. Nach einem vom Herrn Ephorus gesprochenen Gebete verließ man die Versammlung mit innigem Danke gegen die Männer, die sie bewiekt und geleitet. Auch die am folgenden Tage abgehaltene Katechismuslehre war seitens der Erwachsenen zahlreich besucht. Nachdem 4 Lehrer mit den Kindern aus den verschiedenen Oberklassen katechisirt hatten, trat der Herr Ephorus an den Altar, an dessen beiden Seiten der Herr Commisar und der Herr Mitvisitator standen, während der Geistliche, die Lehrer und Kinder in dem übrigen Raume um den Altar Platz genommen hatten. Jetzt erfolgte die Schlusskündigung des ganzen Visitationswerkes durch Gebet, dem noch eine salbungreiche Rede vorausgegangen, in welcher der Herr Ephorus und zwar zugleich auch mit im Namen seiner beiden Herren Mitarbeiter, den Lehrern in Kirche und Schule, Kindern und Aeltern, Stadt und Land, der ganzen Gemeinde den Frieden Gottes wünschte. Möge der gute Same, welcher durch die Visitationscommission hier gestreut worden ist, aufgehen und reiche Früchte bringen.

Eingekandt.

Cyclorama von Nordamerika des Herrn Prof. Goulard im Hotel de Vologne.

Wir kommen heute vom vierten Besuche des Cycloramas zurück und haben von Neuem die Ueberzeugung gewonnen, daß all das Vortreffliche, was wir gesehen, nichts gemein hat mit dem, was frühere Schaulustigen unter ähnlichem Titel in Dresden und zu bieten unternahmen. Jedermann sei eingeladen, mit dem herrlichen Werke Bekanntschaft zu machen.

Beim Eintritt in den Saal, der das Cyclorama birgt, finden wir uns wie durch Zauberei nach St. Joseph am Mississippi, im Staate Louisiana, versetzt. Es ist ein schöner Sommermorgen. Auswanderer, begleitet von Eingebornen, sehen sich in Marsch nach den goldreichen Gegenden. Sie durchschreiten bald herrlich grüne, bald aber durch die Einwohner niedergebogene Flächen, setzen über Ströme und Gebirge, um endlich das Eldorado zu erreichen, wo wir der Aufgrabung und Wäsche des Goldes beimohnen. Wir besuchen wieder die Städte Sacramento und St. Francisco, wobei in Letzterer namentlich der große Platz, bevölkert mit Menschen von allen Punkten des Erdballs, unser höchste Theilnahme in Anspruch nimmt.

Wir begannen die Reise zu Lande und beendigen sie nun zu Wasser. Bei Durchschneidung der Landenge von Nicaragua bestaunen wir uns mit dem Leben und der üppigen Vegetation der tropischen Zone und gelangen, nachdem wir den reichen Hauptplätzen der Antillen einen Besuch gemacht und alle Stadien einer heute glücklichen, morgen gefahrvollen Reise durchlebt haben, nach Newyork. Hier, an dem Endpunkte unserer Wanderung und dem Schlusse des ansehenden Zauberspiels, gewahren wir, in die Wirklichkeit wieder versetzt, daß ein ungeheurer Raum, der die schönsten Theile der neuen Welt und zwei Meere umfließt, ohne alle Beschränkung, ohne daß wir nöthig hätten, unsern Stuhl zu verlassen, von uns bereist wurde.

Gewiß hat ein Gemälde von der Größe des Cycloramas, d. h. 25 Meter Längend, den Künstlern, die es anfertigten, manche Gefahren und Mühen zu bestehen gekostet; denn die Natur ist darauf mit all' ihren Launen und Sonderbarkeiten wiederzugeben, was nur die eigene Anschauung, das „selbst erlebt haben“, dem Künstler möglich macht.

Wir laden nochmals die gebildeten Bemohner unserer Hauptstadt zum Besuch des ansehenden Kunstwerks ein und bebauern unsrer Seite aufrichtig, daß dasselbe nur noch einige Tage aufgestellt sein wird. Wir vermöchten oft noch, es zu schauen, ohne seiner müde zu werden.



